

der Arbeit den Maschinen überlassen ist, ist jetzt so weit fertig, daß nächste Woche zum ersten Mal gebräut werden kann.

— **Crailsheim, 21. Oct.** Zu Wildenholz auf unserer Grenze scherzte jüngst ein k. bayer. Gensd'arme mit einer jungen Müllerstochter mit seinem Gewehr. Es gieng los und die Kugel schlug durch die flache Hand und tief seitwärts durch den Unterleib des Mädchens. Indessen hofft man, daß ihr Leben erhalten werde. — In letzter Woche nahm Herr Prälat von Wehning seine Kirchen- und Schulvisitationen mit gewohnter Sorgfalt und Leutseligkeit vor. Auf einen Besuch des Herrn Ministers v. Linden, der auf einer Rundreise die benachbarten Oberämter besuchte, aber hat man hier vergeblich gewartet. Er wäre buchstäblich in ein ganzes Meer von Kirchweihfuchen, „Blog und Gollopen“, Würsten, Schweinefleisch, Sauerkraut und Hammelschlegel eingefahren. Als Beispiel will ich nur anführen, daß dieser Tage unter 18 Weggern der Stadt der israelitische Metzger Rosenfeld dahier allein zur Kirchweih 4 Ochsen, wovon einer 800 Pf. wog, 14 Rinder, 10 fette Hammel, 1 Kalb und als Wahrzeichen des Fortschritts — ein Schwein, und Metzger Geier 9 Ochsen und Rinder, 8 Hammel, 6 Kälber, 3 Schweine hat schlachten lassen, die reisend abgiengen. So hätten wir, bei überdiß reicher Kartoffel- und Frucht-Ernte, wie es scheinen möchte, noch weit hin zum Hungersterben, wenn nur die enormen Preise den geringen und mittleren Mann nicht so sehr drücken würden und es den Regierungen gelänge durch ernsthafte, in einander greifende Maßregeln ein Herabgehen zu erzwingen.

— **Geislingen.** Bei dem Stiftungspfleger in Amstetten wurde kürzlich nächtlicherweise eingebrochen, und die Kasse mit den Stiftungsgeldern gestohlen. Morgens früh fand man die Kasse, in welcher sich an baar Geld etwa 370 fl. und mehrere württemb. Staatsobligationen im Werth von über 2000 fl. befunden hatten, auf dem Felde erbrochen und geleert; einige Gulden, welche von den Dieben in der Eile zerstreut worden waren, lagen auf dem Boden umher. Wenige Tage darauf stieß ein Landjäger in der Nähe von Dornstatt auf zwei verdächtig aussehende Individuen, von welchen eines den Reißaus nahm, als es des Landjägers ansichtig wurde, während der zweite Bursche nach einiger Gegenwehr vom Landjäger verhaftet wurde, aber alsbald wieder entsprang. Erst einige Stunden später gelang es dem Landjäger, des Flüchtlings wieder habhaft zu werden. Bei seiner Durchsuhung wurden bei ihm einige Geldrollen von kleiner Münze mit dem Siegel der Stiftungskasse Amstetten und eine silberne Tabakspfeife, dem Stiftungspfleger gehörig, gefunden; das Geld und die Pfeife will derselbe von dem entkommenen Kameraden, den er nicht näher kennen will, geschenkt erhalten haben. Es ist noch nicht gelungen, des Letzteren habhaft zu werden. Dagegen fanden einige Kinder von Dornstatt, welche an der Stelle, wo der Landjäger die beiden Bursche erblickt hatte, einen Beutel Geld unter einem Steine verdeckt, in welchem sich etwa

200 fl. von dem gestohlenen Gelde befunden haben sollen. (U. Schn.)

Bachnang. Vom nächsten Sonntag an schenke ich ausgezeichnetes „Nieder-Stoßinger“ Bier.

Wölfling, & Engel.

Bachnang. Feldschuß Haifer ist beauftragt, das Acker-Gras von einigen Morgen Wiesen, sowie die Blätter von 1/2 Morgen Zuckerrüben zu verkaufen.

Bachnang. Am nächsten Sonntag ist Brezelbacktag bei Bäcker Bäßler.

Bachnang. Naturalienpreise v. 24. Octbr. 1855.

Fruchtgattungen.	Obdste.		Mittel.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel . . .	9	27	8	53	8	15
„ Roggen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gemischtes . . .	—	—	11	44	—	—
„ Gerste . . .	—	—	—	—	—	—
„ Haber . . .	6	20	6	—	5	30
1 Simri Welschkorn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Ackerbohnen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Kartoffeln . . .	—	—	—	—	—	—

8 Pfund gutes Kernenbrod 34 fr.
Gewicht eines Kreuzerwecks 5 1/4 Loth.

Hall. Naturalienpreise vom 20. Oktober. 1855.

Fruchtgattungen.	Obdste.		Mittel.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Simri Kernen . . .	2	43	2	38	2	16
„ Roggen . . .	2	6	1	55	1	48
„ Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gemischt . . .	2	3	1	50	1	46
„ Gerste . . .	1	38	1	35	1	20
„ Haber . . .	—	50	—	48	—	41
„ Erbsen . . .	1	32	1	30	1	27
„ Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
„ Ackerbohnen . . .	1	36	1	32	1	30

Hallbrunn. Naturalienpreise v. 24. Octbr. 1855.

Fruchtgattungen.	Obdste.		Mittlere.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	22	30	21	57	21	20
„ Dinkel . . .	10	—	9	19	8	12
„ Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Korn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gerste . . .	12	30	12	30	12	30
„ Gemischt . . .	—	—	—	—	—	—
„ Haber . . .	6	36	6	14	5	48

Bachnang, redigirt, gedruckt und verlegt von J. Berthold.

Er scheint jeden Montag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 1 kr. die Zeile berechnet.



Der Preis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bachnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waldlingen, Weinsberg, Weinsheim etc.

Der Murrthal-Bote,

Am Montag den 29. October 1855

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

Urs. 87. Dienstag den 30. Oktober 1855.

Öffentliche Bekanntmachungen.
Oberamtsgericht Bachnang.
Gläubiger-Vorladung in Sachen

In nachgenannten **Sachen** werden die Schuldenliquidationen und die gefeslich damit verbundenen weiteren Verhandlungen an den unten bezeichneten Tagen und Orten vorgenommen, wozu die Gläubiger und Absonderungs-Berechtigten andurch vorgeladen werden, um entweder persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen, oder auch, wenn vorausichtlich kein Einstand obwalter, statt des Erscheinens vor oder an dem Tage der Liquidations-Tagsfahrt ihre **Verpflichtungen** schriftlichen Recces, in dem einen wie in dem andern Falle unter Vorlegung der Beweismittel für die Forderungen selbst sowohl, als für deren etwaige Vorzugsrechte anzumelden. Die nicht liquidirenden Gläubiger werden, so weit ihre Forderungen nicht aus den Gerichts-Akten bekannt sind, an den unten festgesetzten Tagen durch Bescheid von der Masse ausgeschlossen, von den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber wird angenommen werden, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs, der Genehmigung des Verkaufs der Masse gegenstände und der Bestätigung des Güterpflegers der Erklärung der Mehrheit ihrer Klasse beitreten.

- 1) **Georg Adam Föhl** von Faulspach, Samstag den 24. Novbr. 1855 Vormittags 11. Uhr zu Sechselberg. Ausschlußbescheid: Nächste Gerichts-sitzung.
- 2) **Christian Gailzart** von Sechselberg, Samstag den 24. Novbr. 1855 Vormittags 10 Uhr zu Sechselberg. Ausschlußbescheid: Nächste Gerichts-sitzung.
- 3) **Joh. Georg Schaal** von Sechselberg, Samstag den 24. Novbr. 1855 Vormittags 8 Uhr

- zu Sechselberg. Ausschlußbescheid: Nächste Gerichts-sitzung.
- 4) **David Baumann** von Sechselberg, Samstag den 24. Novbr. 1855 Vormittags 8 Uhr zu Sechselberg. Ausschlußbescheid: Nächste Gerichts-sitzung.
 - 5) **Christoph Ludwig Stäuble**, Schreiner von Unterweissach, Mittwoch den 28. Novbr. 1855 Vormittags 8 Uhr zu Unterweissach. Ausschlußbescheid: Nächste Gerichts-sitzung. Den 13./23. Oktober 1855.

Gläubiger-Aufruf.
An die Verlassenschafts-Masse der **Samuel Mäler's** Witwe von Jür mit Sicherheit versehenen zu können, werden die unbekannt Gläubiger derselben hiemit aufgeföhrt, ihre Ansprüche binnen 15 Tagen bei der unterzeichneten Stelle geltend zu machen.
Murrhardt, den 25. Oktober 1855.
Königl. Amtsnotariat.
Hacker.

Sechselberg.
Liegenschafts-Verkauf.
Aus der Sanftmasse des **Georg Adam Föhl**, Tagelöhner in Faulspach, kommt am Freitag den 23. Nov. d. J. Morgens 8 Uhr im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf 1 1/2 Mrg. Acker und 1/2 Mrg. Wiesen, wozu die Liebhaber auf das Rathszimmer zu Sechselberg eingeladen werden.
Den 20. Oktober 1855.
Schultheißenamt.

S e c h s e l b e r g.
Liegenschafts-Verkauf.

Aus der Gantmasse des Christian Holzwarth, Zimmermanns von hier, kommt am Freitag den 23. Novbr. d. J. Vormittags 10 Uhr im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf:
Ein einstodriges Wohnhäuschen außer im Weiler, 16 Rth. Gras- und Baumgarten beim Haus, 1/8 Mrg. 25 Rth. Land in Brönlswiesen, 5/8 Mrg. Wiesen in Matwiesen, zusammen angeschlagen zu 145 fl., wozu die Liebhaber auf das Rathszimmer dahier eingeladen werden.
Den 22. Oktober 1855.

Schultheißenamt.

S e c h s e l b e r g.
Liegenschafts-Verkauf.

Aus der Gantmasse des Joh. Georg Schaaf, Zimmermanns von Sechselberg, kommt am Freitag den 23. Novbr. d. J. Nachmittags 1 Uhr im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf:
1/2 an einem zweistodrigten Wohnhaus außer im Weiler und 12 Rth. Land allda, 5/8 Mrg. 35 Rth. Acker in Maderwiesen, 1/8 Mrg. 17 Rth. Wiesen im Hölzle, 5/8 Mrg. 34,6 Rth. Wiesen im Greuth in Kohl- wiesen, Anschlag zusammen 225 fl., wozu die Liebhaber auf das Rathszimmer dahier eingeladen werden.
Den 20. Oktober 1855.

Schultheißenamt.

S e c h s e l b e r g.
Liegenschafts-Verkauf.

Aus der Gantmasse des David Baumann, Webers von Sechselberg, kommt am Freitag den 23. Novbr. d. J. Nachmittags 2 Uhr die Hälfte an einem zweistodrigten Wohnhaus, 1 1/8 Mrg. 34 Rth. Acker im Hohenstein in Gaisbühl, 5/8 Mrg. 36 Rth. Wiesen in Fuchsbätern, 5/8 Mrg. ditto in der Eich, zusammen angeschlagen zu 230 fl., auf hiesigem Rathszimmer im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf, wozu Liebhaber eingeladen werden.
Den 20. Oktober 1855.

Schultheißenamt.

D a u e r n b e r g.
Güters-Verkauf.

Das vorm. G. Rupp'sche Anwesen, bestehend in Wohnhaus, Scheuer und 2 1/8 Mrg. Gütern, kommt am Freitag den 2. Novbr. im Rathhaus zu Reichenberg zum Verkauf aus freier Hand.
Den 24. Oktober 1855.

Salinehülfskasse Halk.

Privat: Anzeigen.

B a c n a n g.

Hofguts-Kauf-Gesuch.

Ein Hofgut von 30-50 Morgen nebst den erforderlichen Gebäulichkeiten wird zu kaufen gesucht. Nähere Auskunft ertheilt die Redaction d. Bl.

Neue Schrift für den Bürger und Landmann.

Erscheint bei C. Rieder in Tübingen erschienen und bei J. Berthold in Backnang zu haben:

Der untrügliche

Witterungs-Kalender,

oder die guten und schlechten fruchtbaren & unfruchtbaren Jahre von 1850 bis 1900.

Nach des berühmten H. Wiegmann's Schriften bearbeitet von einem Astronomen. 52 Seiten in Taschenformat.

Preis 3 Kr.

Ein für den Handwerker wie für den Landmann gleich nützlich. Buchlein, aus welchem derselbe mit großer Wahrscheinlichkeit ersehen kann, was die künftigen Jahrgänge in Bezug auf Fruchtbarkeit, etc., Gutes oder Schlimmes bringen werden.

Nein und Ja.

Wiederum läuteten die Glocken zur Kirche, wiederum drängten sich die Menschen um den stattlichen Hochzeitzug zu sehen. Die Straße herauf kam das Brautpaar, das dem Zuge voraus schritt. Von Allen wurde die Braut bewundert, vor wenigen Monden auf demselben Gange so bleich und zerknübt, heute so strahlend in Lust und Wonne. Wie stolz hob sich das schöne Haupt unter dem Schmuck der grünen Myrthenkrone, wie glühten ihre Wangen und strahlten ihre Augen, mit welchem glücklichen Lächeln grüßte sie rechts und links ihre aus den Fenstern zuschauenden Bekannten, und wie pochte ihr Herz in Entzücken und Freude, als sie jetzt an des Geliebten Hand die Kirche betrat, um sich ihm anzujubeln auf ewig.

Die Gemeinde sang, Julie kniete neben ihrem Geliebten an den Stufen des Altars, Gebete waren in ihrer Seele und traten auf die Lippen, aber es

waren nur Gebete, des Glücks, nur Flehen zu Gott, um die Erhaltung der seligen Seligkeit, um die Dauer ihres Bundes.

Wie der Gesang verstummte, erhob sich Julie von ihren Knien und der Pfarrer begann seine Rede. Ist es ihr Wille, diesen Mann zum Gatten zu nehmen? fragte er die bedende, erröthende Braut, und Beklärung im Blick, strahlenden Auges und lächelnden Mundes sprach sie ein freudiges Ja! Wiederum fragte der Priester: Ist es ihr Wille, diese Jungfrau zur Gattin zu nehmen?

Still war es, keine Antwort ertönte von den Lippen des Bräutigams. Aller Augen richteten sich auf ihn, Aller Herzen erbebten vor dem Ausdruck seiner Jüge, vor dem kalten grimmigen Blick, den er jetzt auf seine Braut so schleuderte, als wollte er sie zerschmettern mit diesem Blick.

Der Priester wiederholte seine Frage: ist es ihr Wille, diese Jungfrau zur Gattin zu nehmen?

Der Bräutigam blickte mit einem stehenden wilden Blick, ein höhnisches Lachen flog durch seine Jüge, dann sagte er rauh und überlaut: Nein! und die Hand seiner Braut von sich schleudernd, verließ er stolz aufgerichtet die Kirche.

Jahre verfloßen, und Jahre bringen Vergessenheit und neues Glück. — Kleemann war ein reicher Herr, doppelt reich, weil er eine junge, schöne Frau sein eigen nannte, und mit ihr das schönste Liebesglück. Auf einer Reise hatte er sie kennen gelernt, und Aureliens Herz gewonnen mit seinen Schwüren und den Versicherungen, daß sie seine erste Liebe sey.

Aurelie hatte im schwärmerischen Eigensinn geschworen, keinem andern Manne ihre Hand zu geben, als dessen erste Liebe sie sey; wie freute sie sich nun, Kleemann's erste Liebe zu seyn!

Aus der fernern Heimath führte der glückliche junge Gatte sein schönes Weib heim in seine Vaterstadt, sorgsam bemüht, sie alle Bequemlichkeiten und Freuden einer großen und schönen Reise genießen zu lassen.

In allen Städten hielt man an. Alle Sehenswürdigkeiten wurden angeschaut. Nur einige Tage reisen noch von Kleemann's Wohnung fesselte ein großes palastartiges Gebäude, das inmitten eines Gartens am Wege stand, Aureliens Aufmerksamkeit, und als sie über dessen Portal die Worte gelesen: „Irennhaus“, bat sie ihren Gatten, sie dieses Haus besuchen zu lassen.

Er willigte ein, und sie betraten zusammen das Haus. Der Pförtner geleitete sie von Zelle zu Zelle; er ließ sie den Wahnsinn in allen seinen Wechselfällen auf diesen grinsenden, wüthenden und erschlaffenden Jügen lesen.

Der Pförtner öffnete die letzte Zelle und sie traten ein. Da saß ein junges Weib in anmuthiger Haltung auf dem Divan, lächelnd begrüßte sie die neugierigen Fremden, und sagte sich verneigend: Ja! Ja!!

Der Pförtner erzählte den Fremden, daß dieses Mädchen, die übrigens besser gehalten würde, wie

die Uebrigen, weil ein hohes Kostgeld bezahlt würde, seit drei Jahren, daß sie hier im Hause lebe, nichts spräche, als Ja und Nein. An den guten Tagen sagte sie immer Ja, den bösen nur Nein, und sie habe sehr viele böse, daß oft nichts helfe, als Zwangsjacke und Schläge. — Während er sprach, sah ihn die Wahnsinnige scheu von der Seite an und bei dem Worte Schläge zuckte sie zusammen, und faste angstvoll nach ihrem Rücken hin.

Kleemann aber bleich und zitternd, lehnte an der Wand, und Alles, selbst sein junges Weib verzessend, starrte er die Unglückliche an, die er nur zu gut erkannte.

Unsere meisten Kranken sind es geworden in Folge unglücklicher Liebe, sagte der Pförtner, so auch diese. Ihr Geliebter hat sie verlassen; das raubte ihr den Verstand.

Die Kranke lächelte wie verklärt, und sagte: Ja! Ja!

Kleemann aber, außer sich, unvermögend länger zu verweilen, faste heftig seiner Gattin Arm, und sagte angstvoll: Komm hinaus, die Luft ist hier beengt, hinaus! ich ersticke!

Eilig verließen sie die Zelle und giengen hinab in den Garten. Aurelie sagte, mit ihm auf- und ab- wandelnd: Du theurer Geliebter! wie liebe ich Dich doppelt heiß, um Deines zarten, edlen Herzens willen, das so innig bewegt wird von fremdem Leid. Ich sah es wohl, wie vorher der Anblick der Unglücklichen es war, der Dich ergriff und Dein Wohlseyn erzeugte. Auch mich hat das Unglück dieses armen schönen Weibes tief erschüttert. Ach und doppelt heiß fühle ich mein schönes Glück!

Sieh, die meisten Weiber sterben und vergehen an ihrer ersten Liebe, und viele Männer haben in dieser Weise einen Mord auf ihrer Seele. Darum schwur ich mir, nie einem andern Manne zu gehö- ren, als der mit heiligem Eide versichern könnte, daß ich seine erste Liebe sey. Du mein Geliebter konntest mir diesen Eid leisten, und so wurde ich Dein glückseliges Weib.

Horch! sagte Kleemann, hörtest Du nicht Gesang? Sie standen still und lauschten. Es war eine weibliche Stimme, die in einer wehmüthigen Weise sang. Nun öffnete sich über ihnen klirrend ein Fenster und durch die Eisenstangen schaute die Wahnsinnige von vorher hernieder und sang ein trauriges Lied.

Jetzt tritt die Raserei ein, sagte der Pförtner und eilte hinweg.

Kleemann konnte es nicht ertragen, er bat Aurelien, diesen Ort zu verlassen und zog sich eilends zum Ausgang des Gartens.

Aber dennoch hörte er das Geschrei, von einer Zelle herüber tönend. Er vernahm die Flüche des Wächters, hörte die Schläge, die auf des Weibes Rücken fielen und ihr kreischendes, wüthendes und jammerndes Nein!

Und von nun an glaubte er dieß ewig zu hören, selbst in den Armen seines Weibes, die sich seine erste Liebe nannte.

Wie verschafft man sich in England Offiziersstellen?

Diese Frage beantwortet „Tails Magazine“ auf eine ächt humoristische Weise: „Das Verfahren, wie hier zu Lande Offiziere gemacht werden, dürfte uns wäre man nicht daran gewöhnt, nicht minder lächerlich erscheinen als etwa die salmückische Art, den Kopf zu schmücken, nämlich mit einem Hörnerpaar, oder die indianische Verzierung der Nase mit einer Fischgräte. Wie aber werden bei uns Offiziere gemacht? Ein Lord oder auch bloßer Geldmann fühlt in der Regel nach Bervielfältigung seiner Familienphylogonomie endlich Verpflichtung, für zwei oder drei Söhne zu sorgen. Der älteste natürlich ist zu Hause am besten aufgehoben, denn er ist ja der Kanal für die Leitung des Stammbesitzthums von einer Generation zur andern. Ist ein fähiger Kopf unter ihnen, so läßt man ihn für die Justiz oder das Parlament zurecht, und ein wenig Talent gilt für großes Talent in der guten Gesellschaft. Hat der Papa für einen beschränkten Kopf zu sorgen, so sucht er ihm eine Pfründe zu verschaffen oder, widrigenfalls solche nicht zu haben ist, wird er in den rothen Rock gesteckt — er muß Soldat werden. Auf gleiche Weise arbeiten auch Krämer, die viel Geld und Würde gemacht, Schneider, welche Kleiderfabrikanten, Geldverleiher, die Bankquiers geworden, den schlechtesten Stoff ihrer Nachkommen in eine Offizieruniform hinein.“ Nachdem hierauf gezeigt worden, daß talentvolle Söhne selten weder durch die Eltern noch durch eigene Neigung zum Soldatenstande veranlaßt werden, heißt es weiter: „Aber ist ein Laffe von Sohn in der Familie, der sich für zu viel von einem Gentleman hält, als daß er arbeiten sollte wie Papa oder sein Lehrer, nun so meint Papa, daß er ihm wohl ein Patent verschaffen müsse. Und wie geschieht dies? Papa schreibt an das Kriegsdepartement und bietet Geld, dem Jungen ein Patent zu kaufen. Gehört er nun nicht zu den Großen unter den Whigs und Tories, so würde sein Sohn nicht avanciren, doch dem läßt sich abhelfen. Papa kennt den General So und so, der im Hauptquartier etwas zu sagen hat; oder da ist das Parlamentsmitglied, dem er seine Stimme gegeben in seinem Interesse, und ein Parlamentsmitglied ist ein incarnirtes Interesse. So zwingt ihn, den Sohn, entweder der General oder das Parlamentsmitglied durch die Hindernisse.“ ... Oder es genügt auch eine Anzeige in den Zeitungen: „Douceur 200 Pf. St. Dank für die Dame oder den Herrn, der dem Anzeiger eine gefällig käufliche Anstellung verschafft. Adressen u. s. w.“ Zuweilen erscheint hierauf eine Dame in der Scene und verspricht, das Geschäftchen durch ihren Freund, Lord So und so, abzumachen, zuweilen ein Veteran des Klubs und des amtlichen Vorzimmers, der, nach Verhandlung mit dem Papa, hinuntergeht zu den Horse-Guards und seines Freundes Sohn angelegentlich empfiehlt: „vielversprechender, feiner, junger Gentleman u. s. w.“ Das Geschäft kommt zu Stande,

und er steckt den Dank in die Tasche. Besonders Ma fühlen sich überglücklich, wenn Gustavus Potts in der Gazette als Fähnrich oder Secoudeleutenant figurirt, Schwwestern und Cousinen werden schwärmerisch, da Gustavus „nein zu reizend“ in der Uniform ausieht, während alle ehrlichen Leute ringsum sich wundern, wie ein Bursche, dem sie kein Drahtpuppenpersonal auf dem Jahrmarkte anvertrauen würden, Offizier über Vaterlandsvertheidiger und Russenzerschmetterter werden konnte.“

Die Macht Frankreichs.

Vergleicht man die Machtstellung, welche Frankreich gegenwärtig in Europa einnimmt, mit derjenigen, welche es vor dem Jahre 1830 inne hatte, so muß man über das ungeheure Wachstum derselben umsomehr erstaunen, je zahlreicher und bedeutender die inneren Erschütterungen gewesen sind, welche während der Zeit diesen Staat betroffen haben. Seit den ungeheuren Opfern, welche Napoleon I. Regierung und Sturz dem Lande gekostet, waren nicht mehr als 15 Jahre verlossen, als eine Revolution den König Carl X. verjagte und Louis Philipp auf den Thron brachte. Nur 18 Jahre später fand eine zweite statt, die auch diesen König aus Frankreich vertrieb, dieses Land zum zweitenmale zur Republik machte und jene bekannten kostspieligen Versuche in ihrem Gefolge hatte, welche die soziale Frage der Gegenwart lösen sollten. Wenige Jahre später ward aufs Neue ein glänzendes Kaiserreich errichtet. Wie ist in allen diesen Perioden mit den materiellen Kräften des Landes umgegangen worden? War es erst ein Leib, an dem Tausende von Blutegeln saßen und zogen, so wurde es später ein Körper, dem man enorme Abführungen zumuthete. Dabei zehrte die Zerklüftung der Nation in vier einander gleich feindlichen Parteien an den innern Kräften: Legitimisten (Anhänger der Familie Carl X.), Orleansisten (Anhänger der Familie Louis Philipp), Republikaner (darunter Generale wie Cavagnac, Changarnier u. A.) und Napoleonisten spalteten allenthalben die Bevölkerung. Alle Welt schüttelte den Kopf und meinte, der Haushalt könne unmöglich gut thun, und siehe! Frankreich steht in einer Nachsitze da, wie sie Napoleon I. Zeiten ausgenommen, noch kein Staat in Europa inne gehabt hat, und wenn der Kaiser beim Volke nach Geld fragt, so strecken ihm Millionen die Hände entgegen und bieten ihm Milliarden dar! Nehmt nur die Karte und Schaue von Frankreichs südlichem Gestade nach Süden, Osten und Westen hin: Afrika bis an die Wüste französische Provinz; Rom von französischen Truppen besetzt; Athen dergleichen; Constantinopel unter dem Schutze der Heere Frankreichs; diese Heere Frankreichs die Hauptmacht im orientalischen Kriege — und dieses mächtige Frankreich im engschloffenem Bunde mit England! Wer wagt auf diese Machtentfaltung

einen Blick, ohne zu recht-ernten Gedanken veranlaßt zu werden? — Deutschland! Deutschland! Sey auf Deiner Hut! Frankreich ist Dein Erbfeind von je und je gewesen; es hat die Demüthigung von 1812, es hat aber auch die von 1815 nicht vergessen; die Brocken, welche es von Dir verpest hat (Elsas, Lothringen!) haben ihm zu gut geschmeckt, sie haben seinen Appetit schwerlich gestillt; sondern gereizt. Sey auf Deiner Hut und waffe Dich durch Einheit gegen den gewaltigen Nachbar. Du hast von Frankreich viel Thorheiten gelernt, — lerne auch einmal etwas Bescheidtes von ihm! lerne von ihm das Geheimniß, groß und stark zu seyn! Deutsche an der Har und Spree, am Rhein und an der Weser, an der Donau und am Meer, laßt den Stammeshaß, laßt den Spott, mit dem ihr diesem Hasse gegenseitig Lust macht, und vergeßt nicht, was allein Euch mächtig und unüberwindlich machen kann: die Einheit für's Vaterland! Und wenn jemals, so ist es jetzt die Aufgabe derer, die im Rathe der deutschen Fürsten sitzen, die treue Anhänglichkeit und das Vertrauen der Unterthanen zu ihren angestammten Regenten zu pflegen und alles zu vermeiden, was dem unheilvollen Geiste des Mißtrauens und der Zerklüftung Nahrung geben könnte. (Drstg.)

Das Inventar von Sebastopol.

Der Kriegsminister hat vom Marschall Belissier das Inventarium der von den Allirten nebst den Feuerschlünden verschiedenen Kalibers aus Bronze und Eisen in Sebastopol aufgefundenen Gegenstände erhalten: Kugeln 407,314, 101,755 Hohlkugeln, 24,080 Kartätschenbüchsen, 262,482 Kilogr. (= 2 Zoltpfund) Pulver, 470,000 brauchbare und 160,000 unbrauchbare Patronen, 80 Arabas, 1 Kiste Verificationswerkzeuge, 26 Ambose, 12 Schleifmühlen, 6 Hoken, 500 Balken aus Gajakholz, 200 Stück Mastenholz à 100 Kubikmeter, 180 Masten für kleinere Boote, 100 unbrauchbare Mastkörbe, 10 Topmasten, 12 Mastenstiften, 400 gewöhnliche Anker, 90 Anker verschiedener Art, 50 kleine Anker, 2000 Ankerhandhaben, 100 eiserne Ketten, welche Del enthielten, 200 Meter Ankerketten, 52,000 Kilogr. alte Kupferplatten, 50,000 Kilogr. altes Lauwerk, 300 Wasserbehälter, 25,000 Kilogr. neue Lauge, 100 Balken, 400 Wenden von verschiedener Größe, 40 Rollen, 300 Werkzeuge, Eisen in Barren und Stahl 730,000 Kilogr., 200 Kilogr. Eisenbraut, 8000 Stück Blechplatten, 7000 Stück Zinnplatten, 8000 Kilogr. schwaches Blech für Kugelbüchsen, 160 gußeisernen Laffetten, 200 gußeisernen Kübel, 60,000 Kilogr. einmagazinirtes rothes Kupfer, 20,000 Kilogr. Messing, 800 Kilogr. gewöhnliche Nägel, 2000 Kilogr. Schiffsnägel, 200 Kilogr. kleine Nägel, eine sehr große Quantität Lannenholz, 200 Tonnen Theer, 150 Tonnen mit Delfarbe, 200 kupferne Federn und Ketten, 12 Wagen, 6 gußeisernen Kochherde, 150 verschiedene Maschinenbestandtheile, Dampfkes-

sel im Gewicht von 3000 Kil., Reste der Maschine eines von den Russen verbrannten Dampfers, 18 große Dampfessel von Kupfer im Gewichte von 50,000 Kil., 50,000 Kil. altes Kupfer, 5000 Kil. kupferne Schrauben, 80,000 Kil. altes Eisen, 6 große Glocken, 10 kleine Glocken, 350 Spitalbetten, Zeichnungen, Pläne, eine Menge Schmiedeten, 2 Lauge zum Aufsetzen der Masten, 12 große Krähne, 2000 Tonnen Kohlenstaub, 2 Dampfmaschinen à 30 Pfd. für die Beden, 3 große Pumpen für die Maschine von 16 Pfd. für die Beden, 3 eiserne Krähne auf dem Quai, 1 eiserner mobiler Krähnen, 13 andere Krähne in den Magazinen, 1 Maschine von 12 Pfd. für die Verpflegungsmagazine, 1 Schleppmaschine, 2 große Pumpen zum Leeren der Beden, 1 hydraulische Handpumpe, 4 Schellen, 1 Bäckermaschine, 1 Maschine von 20 Pfd., 1 Desfüllmaschine, 1 Thurmuhr, 6 Marmorstatuen, 2 Sphixen, 1 großes Basrelief. — An Lebensmitteln fand man: 11,000 Säcke (500 Tonnen) Brod, 3700 Säcke (150 Tonnen) Mehl, 100 Säcke (9 Tonnen) Weizen, 1300 Säcke schwarzes Korn, 200 Säcke Haber, 600 Säcke kleines Korn, 240 Säcke gewöhnliches Korn, 5 Säcke Bohnen, 500 Quarters Korn in den Magazinen, 480 Fässer gesalzenes Fleisch.

Tages- Ereignisse.

— Wenn die Leser mit Spannung warten, wohin Marschall Belissier den nächsten Schlag richten wird, so haben sie einen hohen Kollegen an dem Kaiser von Rußland selber. Er will so lange in Nikolajeff bleiben, bis sich die Richtung des Angriffs entschieden haben wird. Alles, was nicht kommandirender General ist unter den Franzosen und Engländern, ist im Dunkeln, ob und was geschehen soll; so geheim hält Belissier seine Pläne. — Der russische Reitergeneral Korff I., der den Fehler begangen hat, sich schlagen zu lassen, ist abgesetzt worden. Bis jetzt haben aber fast alle russische Generale denselben Fehler begangen.

— London, 25. Okt. In den engl. Journalen liegen directe Berichte aus der Krim vom 12. und 13. vor. Die Hoffnung, daß es zu einem directen Angriff auf die Madenzie-Höhen kommen werde, war im engl. Lager noch nicht ganz aufgegeben. Es hieß, die 3. Division und eine Brigade der 4. werde dabei die Ehre haben, in der Fronte zu dienen, ein Theil der 2. und leichten Division als Reserven und die erste mit der Hochland-Division zur Deckung der Stadt Sebastopol verwendet werden. Die Franzosen schieben ihre Truppen immer weiter nach rechts vor, und haben nun das obere Theil am Delbessfluß erreicht. Die Russen ziehen sich vor ihnen zurück. Von allen Seiten hört man, daß die Russen in Detachements nach Bereskyop retiriren und das allmälige Einschrumpsen ihrer Lagerplätze, das man von den Infermann-Höhen beobachten kann, scheint diese Angaben zu bekräftigen. Andererseits werfen die Russen auf der Nord-

solte fortwährend Batterien auf und beschlehen die Sübseite, namentlich die Umgebung des Malakoff, ohne jedoch erheblichen Schaden anzurichten. Der Correspondent der „Times“ zieht aus der Thätigkeit des Feindes auf der Nordseite den Schluss, das die Russen nicht daran denken, diese so bald zu räumen. Die Witterung war viel unruher, als um diese Zeit im vorigen Jahr; heftige Winde ließen für die Sicherheit der Flotte auf offener See fürchten. Ueber ihre Expedition war man am 13. im Lager noch im Dunkeln. Die türk. Truppen fiengen an, sich rascher einzuschiffen. Die Hälfte derselben war abgesetzt. Die aus Asten herübergekommenen Offiziere (schreibt der „Times“-Correspondent) erzählen, daß sie Alle von der Bereitwilligkeit der Circassier, Vorräthe zu sehr niedrigen Preisen herbei zu schaffen, angenehm überrascht waren. Die Russen haben sämtliche nach Tiflis führende Pässe besetzt, als ob sie eine Vorrückung der Türken besorgten.

— Odeffa, 21. Okt. Noch immer weiß man hier nicht mit Bestimmtheit, ob und an welchem Punkte der Küste zwischen Kiburn und der Meerenge von Berezop eine Ausschiffung von Landtruppen stattgefunden habe. Der Kaiser Alexander ist von Nikolajeff nach Elisadethgrad abgereist. (Tel. Dep. d. F. 3.)

— Gelingt es, die Russen aus der Krim hinaus zu manövrieren und nöthigenfalls zu werfen, so wird die bleibende Kostrennung dieser Halbinsel die Entschädigung bilden, welche von den Verbündeten an Geldstatt für die Kriegskosten verlangt wird.

— Kaiser Napoleon läßt den Truppen in der Krim, damit sie im Winter nicht Langeweile haben, ein Theater auf seine eigene Kosten errichten.

— Die schönste Beute hat in Sebastopol ein junger englischer Soldat gemacht. Mit seinen Kameraden in ein Häuschen eindringend, traf er ein wunderschönes Mädchen von 17—18 Jahren, reich gekleidet und geschmückt und vor Furcht zitternd. Er nahm sich ihrer entschlossen gegen seine Kameraden an und sie folgte ihm freiwillig in das Feldlager. Hier meldete er die freiwillige Gefangene, sie weigerte sich aber beharrlich, ihren Beschützer und Retter zu verlassen, ihn liebe sie, ihm werde sie überall hin folgen. Es half nichts, man mußte das Mädchen vom Feldprediger zusammengeben lassen. Der junge Soldat hoffte noch so weit zu bringen wie sein Herr Schwiegerpapa, der Inhaber eines russischen Regiments, eines einzigen Kindes und zweier Millionen Silberrubel ist.

— Paris, 26. Okt. Die französischen Generale, deren Rückkehr aus der Krim, in Folge ihrer Wunden, der „Moniteur“ anzeigt, Trochu, Mellinet und Bosquet, sind sehr leidend. Dem General Bosquet haben die Aerzte den Aufenthalt in einem milden Klima für die nächste Zeit auf's Dringendste anempfohlen; er wird dem Vernehmen nach sich nach Pau begeben, wo sich seine Mutter befindet. Es ist die Rede davon, ein großes Nationalbankett zu Ehren dieser Generale zu veranstalten.

— Paris, 25. Okt. General Canrobert begibt sich in außerordentlicher Mission nach Stod-

holm. Er ist Ueberbringer eines eigenhändigen Schreibens des Kaisers, sowie des großen Bandes der Ehrenlegion, an den König von Schweden. Oberst Cornely, der sein erster Adjutant bei der Orientarmee gewesen und einige Stabsoffiziere werden ihn begleiten. Wie man allgemein glaubt, hat diese Mission einen militärischen Zweck, indem es sich darum handelt, sich mit den Regierungen von Schweden und Dänemark für den Fall, daß der Frieden in diesem Jahre noch nicht geschlossen würde, über den nächsten Feldzug zu verständigen. Man legt dieser Mission eine große Wichtigkeit bei.

— Paris, 22. Okt. Der österreichische Gesandte, Herr v. Hübner, hat soeben Namens seiner Regierung den Kaiser Napoleon wegen der Einnahme Sebastopols beglückwünscht. Der Repräsentant des Kaisers von Oesterreich wurde sehr gut aufgenommen. Man sieht in dieser Thatsache einen neuen Beweis, daß die beiden Regierungen mehr als jemals entschlossen sind, einig zu gehen.

— Frankfurt, 27. Okt. Der Beschlussfassung der Bundesversammlung in ihrer vorgestrigen Sitzung über die Anträge des Ausschusses in der Reclamationsangelegenheit der württembergischen Standesherrn, durch welche die Anträge angenommen wurden, gieng, wie wir vernehmen, eine Erklärung der württembergischen Regierung voraus, durch welche dieselbe sich die vom Ausschusse in der württembergischen Verfassungssache aufgestellten Grundsätze in der Voraussetzung aneignete, daß dieselben der von ihr dargelegten Auffassung entsprächen. Die Beschwerde der Standesherrn bezieht sich auf ihnen durch die neue Gesetzgebung von 1848 erwachsene Nachteile. Die Erledigung soll nach bundesrechtlichen Grundsätzen zum landesverfassungsmäßigen Beschlusse geführt werden. (Fr. Z.)

— Frankfurt a/M., 26. Okt. In Folge der in letzterer Zeit zum Schutze des Eigenthums auf freiem Felde, erlassenen verschärften Bestimmungen wurde gestern ein Soldat des hier in Garnison stehenden österreichischen Feldjägerbataillons, der auf der Wache auf dem etwa eine Stunde entfernten Militärschießplatze, sich etwas abseits begeben und nach diversen Pöfeln umgesehen hatte, arretirt und hierhergebracht. Auf der Mitte der Mainbrücke, in der Nähe des Standbildes Carl's des Großen, angelangt, entsprang er plötzlich der ihn geleitenden Militärpatrouille und stürzte sich über das Brüdengeländer über 60 Fuß hoch in den Main hinab. Rasch waren mehrere in der Nähe beschäftigte Fischer mit ihren Rähnen bereit den Unglücklichen zu retten, dieser aber eröffnete, kaum wieder aufgetaucht, einen hartnäckigen Kampf gegen dieselben und konnte erst nach wiederholten Anstrengungen bewältigt und in einen Kahn gezogen werden. Am Ufer angelangt wurde er sofort von der inzwischen dahin geeilten Militärpatrouille wieder in Empfang genommen und pudelnas, wie er war, durch die Stadt in Gewahrsam abgeführt. Das seltsame Schauspiel, besonders der Kampf in und auf dem Wasser, hatte schnell Hunderte von Zuschauern herbeigeführt.

— Paris, 21. Okt. Der Polizeipräsident hat die Fleischtaxe nebst den beigefügten Bestimmungen gestern nochmals im Moniteur bekannt machen lassen, um sie den Metzgern, wie dem Publikum recht einzuprägen. Die Polizei ist fest entschlossen, denjenigen Metzgern, die sich der neuen Ordnung nicht fügen wollen, die Läden zu schließen. Außer den Metzgern sind auch die Köchinnen mit der Fleischtaxe sehr unzufrieden, weil durch die jetzt ihrer Herrschaft sehr erleichterte Controle des Fleischeinkaufs ihre Nebeneinnahme bedeutend geschmälert werden dürfte.

— Man darf jetzt getrost Jemanden in das Land wünschen, in dem der Pfeffer wächst. Viele, deren Durst nach Gold größer ist, als die Furcht vor dem Fieber, werden gern dahin ziehen; denn Cayenne ist plötzlich ein Goldland geworden. Am obern Aratageflusse sind reiche Goldminen aufgefunden worden und natürlich haben sich sofort andern Tages Gesellschaften gebildet, um das Gold auszubenten. Frankreich könnte jetzt grade ein Californien brauchen.

— Es wird sich Niemand mehr wundern, wenn die Finanzen Spaniens in einem gräßlichen Zustande sind. Das unglückliche Land hat in 22 Jahren 60 Finanzminister gehabt. Das könnte die gesündeste Natur ruiniren.

— Das Vermögen des Hauses Rothschild wird auf eine halbe Milliarde Gulden angeschlagen, während der Credit des Hauses dasselbe gewiss über mehr als die dreifache Summe verfügen läßt. An Staatspapieren verschiedener Länder, Aktien u. dgl. besitzt das Haus einen Werth von circa 300 Millionen Gulden. Dabei ist nicht gerechnet das Privatvermögen der einzelnen Brüder Rothschild, ihre Herrschaften, Landgüter, Häuser u. s. w., die einen Werth von 100 Millionen Gulden übersteigen sollen. Eben so wenig die haaren Summen, die sie entweder bei den Banken von London, Paris und Wien niedergelegt haben oder in ihren eigenen Kassen verwahren. Die Gründung eines Creditinstitutes von 200 Millionen Gulden in Wien wäre somit für Rothschild eine ohne Anstrengung zu bewerkstelligende Aufgabe.

— Breslau, 24. Oktober. Seit einigen Wochen macht eine Primordialgeschwulst hier großes Aufsehen. Eine Dame aus einer der ersten Familien des Landes kommt nämlich vor die Assisen, und zwar wegen Falschung von Wechseln und Dokumenten, welche sie längere Zeit und auf groteske Weise getrieben hat. Da nun noch eine ähnliche Sache der Art, und zwar bei einem männlichen Individuum, welches ebenfalls den höchsten Ständen angehört, bereits zur Sprache gekommen, so macht das im Volke großes Aufsehen. Verschwendung bei vornehmerm Leben hat Beide zum Verbrechen geführt.

— Verläumdungen, was sind sie? Giftige Erfindungen zur Ehrenfrankung des lieben Nächsten, welche die Bosheit erfindet und die Dummheit kopirt; niederträchtige Ausstreunungen, welche auf die kleinstädtische Reugierde speculiren und richtig auch an Kaffeetischen, in Klubs und Wirthshäusern

reisenden Absatz finden; pikante Lederbissen, für jene Reizgeistschwärmer, deren geistige Beschäftigung nur Lügen oder Gähnen ist; Vitriolbäden, womit die Ehrenkleider eines aralos Vorübergehenden vom erbärmlichen Reib bespritzt werden. Die große Menge erzählt diese Schwachdinge begierig nach; der Preis der Bekannten, Kollegen und guten Freunde zuckt die Achsel und meint: wir wissen zwar nicht, aber wir hören allgemein; die Scheinrechten versichern, es thue ihnen recht leid, daß über den R. ein solches Gerücht umläuft; Viele, die selbst nicht daran glauben oder die Lüge widerlegen könnten, denken: was kümmerts mich, und warum soll ich den Leuten ihren Spaß verderben; und unter Tausenden ist vielleicht erst Einer, der den ehelichen Mannesmuth hat, aufzutreten und zu sagen: wie könnt ihr euch zu Handlangern der Verläumdung hingeben! (Düssl.)

— Der berühmte Reisende Dr. Barth aus Hamburg ist mit seinen beiden schwarzen Dienern, von denen der eine aber nur Kupferfarben ist, in Gotha angekommen, um mit seinem Freunde Petermann die Karten der neuentdeckten Länderstriche zu entwerfen. Dr. Barth hat zu seinen beiden Entdeckungstreifen 6 Jahre Zeit und 24,000 Thlr. aus seiner eigenen Tasche gebraucht.

— In Baden-Baden ist der Grundstein zu einer evangelischen Kirche gelegt worden, wobei nicht nur die päpstlichen Behörden und die Einwohner ohne Unterschied der Confession brüderlich Antheil nahmen, sondern wobei überhaupt die katholische Stadtgemeinde sich sehr ehrenvoll benahm. Sie schenkte nicht nur den Bauplatz, sondern gab auch noch das nöthige Holz unentgeltlich zum Kirchenbau.

— Karlsruhe, 23. Okt. Heute ereignete sich in unserer Stadt ein höchst tröstliches Ereigniß, das geeignet ist, Eltern, Lehrern und allen Erziehern Mäßigkeit und Vorsicht bei Anwendung von körperlichen Züchtigungen anzurathen. Ein Postillon mißhandelte seinen 7jährigen Sohn wegen eines kleinen, jugendlichen Vergehens im Horn der Art, daß das arme Kind in Folge eines Trittes auf die Brust nach einigen Stunden den Geist aufgab. Das Kind verdient des Mitleides um so mehr, als es von seinem Lehrer als sehr brav geschildert wird. Der unglückliche Vater hat sich übrigens bereits bei Gericht selbst angeklagt.

— In Californien wurden vom Januar bis Ende Juli d. J. 322 Personen ermordet, 2 in Folge gerichtlicher Verurtheilung und 25 durch den Pöbel gehängt. Im Monat Juli allein kamen 103 Mordthaten und 3 Lynchhingerichtungen vor. Das gibt ein trauriges Bild der dortigen Zustände.

— Straßburg, 25. Okt. Die Eröffnung der Eisenbahn nach der Pfalz und Rhein beschränkte sich hier zwar nur auf einen sehr bescheidenen Theil Dessen, was man unseren rheinischen Nachbarn gewähren wollte; allein die kurze Zeit, welche sie im Gange zubrachten, zeigte ihnen wenigstens, daß man den besten Willen hat, jene Bande der Freundschaft und des Friedens zwischen Deutschland und Frankreich zu

festigen, die so sehr im Interesse der allgemeinen Wohlfahrt liegen. Der in Mainz Rheingeb. 1/2 Uhr abgegangene Zug kam trotz des mehrfachen längeren Haltens an verschiedenen Stationen und namentlich an der französischen Grenze, um 12 1/2 Uhr hier an. Die Compagnie der Bahn hatte in den Räumen ihres Bahnhofes ein großartiges Dejeuner den Gästen gereicht, und den Nachmittag ward zur Besichtigung des Sehenswerthen verwandt. Das Münster namentlich ward sehr stark auf gesucht. Heiter und froh verließen unsere Nachbarn nach 5 Uhr Abends den Bahnhof, um in einem Spezialzug ihrer Heimath zuzueilten. Die Ministerpräsidenten Bayerns und Hessens, die Vorstände der Verwaltungen der Eisenbahnen hatten eine Einladung bei dem Präfecten angenommen und dort gespeist. Fehr, v. d. W. fordten ist heute nach Paris abgereist. Während der Winterperiode werden wir täglich 3 Mal nach Mainz und 4 Mal nach Ludwigshafen gelangen können. Der Betrieb beginnt schwerlich vor dem 10. Nov., da noch verschiedene Einrichtungen unerlässlich sind. Die österr. Regierung soll beabsichtigen, beim Bundesstag in Frankfurt einen Antrag auf Aufnahme des r. s. r. einzubringen.

Stuttgard, 26. Oct. Gestern Abend kam hier ein Mord aus Eifersucht vor. Ein Bursche aus Weibheim, der in der hiesigen Zuckfabrik in Arbeit steht, hatte mit dem einige Jahre älteren Köchin des hiesigen Majors v. Glaser, die gleichfalls aus Weibheim gebürtig ist, Bekanntschaft, war aber eifersüchtig und soll ihn schon vor mehreren Tagen mit dem Tode gedroht haben. Gestern Abend kam er nun zu ihr in die Küche und schmitt ihr den Hals ab, worauf er entfloh und noch nicht beigebracht ist. Die Unglückliche hatte noch die Kraft, sich hülfesuchend in das Wohnzimmer ihrer Herrschaft zu schleppen, wo sie leblos zusammenank.

Von dem Mörder der Köchin des Majors v. Glaser hat man noch keine Spur, daher man vermüthet, derselbe habe an sich selbst Gerechtigkeit geübt und sich entleibt. Seine Annahme, als sey sein Opfer in einem andern Verhältnis gefanden, welches das Hauptmotiv zu der That gewesen zu seyn scheint, soll sich als ganz irrig erwiesen haben, vielmehr seine Arbeitsstunde der Grund zum Abbrechen des Verhältnisses, der Ermordeten mit ihm gewesen seyn.

Prinz Friedrich hat bei seiner letzten Anwesenheit in Berlin vom König von Preußen den schwarzen Adlerorden verliehen erhalten.

25. Oct. Heute wurde der Hund hier gefressen, der gestern als der Wuth verdächtig eingefangen und große Aufregung in unserer Umgebung sowohl als unserer Stadt verursacht hatte, da die telegraphische Meldung an das R. Oberamt gelangt war, 6 seien in und bei Blöchingen Menschen und Thiere angefallen worden. Die Section bestätigte die Rnthmachung, weshalb die schon gestern Abend noch durch den polizeilichen Ausrüfer bekannt gemachten Maßregeln hinsichtlich aller hiesigen Hunde, daß dieselben nämlich überwacht, nicht anders als an der Leine geführt, über die Straße mitgenommen werden dürfen, über dem Rkemeister, der die ganze Nacht und heute die Stadt durchzieht, verfallen, heute auf's Neue verschärft wurden.

Wachung. [Kod. Taxe.]
8 Pfund gutes Remedeob 33 fr.
Gewicht eines Kreuzermeßs 5 1/4 Loth.

Winnenden. Naturalienpreise v. 25. Octbr. 1855.

Fruchtgattungen	Maße	Mittel	Niederst.
1 Scheffel Kornen	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.
" Dinkel	9 6	8 45	7 54
" Roggen	20 48	19 30	18 21
" Weizen	11 12	10 12	9 12
" Gerste	6 47	6 41	6 30
1 Eimer Gemischt			
" Korn			56
" Gerste			28
" Weizen			28
" Dinkel			24
" Weibkorn			20

Welsbrunn. Naturalienpreise v. 27. Octbr. 1855.

Fruchtgattungen	Maße	Mittlere	Niederst.
1 Scheffel Kornen	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.
" Dinkel	22 20	21 46	20 30
" Weizen	9 52	8 59	7 40
" Korn			
" Gerste	12 36	12 09	11 30
" Gemischt	15 30	14 43	12 12
" Haber	6 36	6 10	5 48

Soldates. Frankfurt den 27. Oct. 1855.

Frankfurt den 27. Oct. 1855.
Pistolen 9 fl. 33 1/2 - 34 1/2 fr.
Br. Friedrichs 9 fl. 55 - 56 fr.
Holl. 10 fl. Stude 9 fl. 43 - 44 fr.
Gulaten 5 fl. 33 1/2 - 34 1/2 fr.
20 Frankensstücke 9 fl. 21 - 22 fr.
Engl. Souverains 11 fl. 45 - 47 fr.
Br. Kassenscheine 1 fl. 45 - 45 1/4 fr.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 fr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 fr. die Zeile berechnet.



Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Wetzlar auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Weiblingen, Weinsberg, Weibheim etc.

Der Murrthal-Pote,

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Wetzlar und Umgegend.

Nro. 88. Freitag den 2. November 1855.

Amliche Bekanntmachungen.

Wetzlar. Nach einer Mittheilung des Oberamts Wetzlar ist auf der Straße zwischen Althütte und Winnenden, unweit Rundersberg, ein lediger Bursche von einem schwarzen Hunde angefallen und gebissen worden. Dieser Hund ist der Wuth verdächtig. Es wird daher angeordnet, die Hunde in den nächsten 8 Tagen in sorgfältiger Aufsicht zu halten, und jede Veracht erregende Erscheinung an denselben zur Anzeige zu bringen. Bei diesem Anlaß wird die Ministerialverfügung vom 10. Sept. 1841, S. 2, Reg. Bl. S. 402, wornach das freie Herumlaufen großer Hunde ohne Aufsicht oder ohne Maulkorb, verboten ist, zur Nachachtung in Erinnerung gebracht. Die Schultheißenämter werden für diebigen genauen Vollzug dieser Anordnung verantwortlich gemacht. Den 2. November 1855.
Königl. Oberamt, Höpner.

Verkauf von altem Wein.

Aus der Erbmasse des Christian Dreinig, gewesenen Lammwirths dahier, wird der vorhandene Weinorrath am Montag den 5. November d. J. Vormittags 10 Uhr an den Meistbietenden öffentlich verkauft, und war:
7 Eimer 1834er
2 Eimer 1842er
13 Eimer 1846er
6 Eimer 1848er
8 Eimer 1854er
9 Eimer von verschiedenen Jahrgängen,
1 1/4 Eimer rothen Clevner,
4 1/2 Eimer Obstmost,
5 1/2 Eimer Hefen und Traubenweih.
Die Liebhaber werden hiezu eingeladen.
Den 30. October 1855.
Wassengericht.

Sulzbach.

Liegenschafts-Verkauf.

In der Gantsache des Friedrich Bofsch von Sulzbach ist zum dritten im Wege öffentlicher Versteigerung vorzunehmender Verkauf der vorhandenen Liegenschaft Tagfahrt auf Montag den 12. November 1855 Vormittags 9 Uhr anberaumt. Die Verkaufsverhandlung über sämtliche Liegenschaft geht des Zusammenhangs der Sache wegen auf dem Rathhause zu Sulzbach vor sich, und werden hiezu die Liebhaber, auswärtige mit Vermeidens, Zeugnissen versehen, eingeladen. Die im Murrthal-Poten Nro. 56, 59, 62 beschriebene, auf 21,481 fl. angeschlagene Liegenschaft ist angekauft um 15,313 fl.
Der Unterzeichnete und der Güterpfleger, Rathschreiber Ruffner in Sulzbach, können jede erforderliche Auskunft geben.
Unterweissach, den 4. October 1855.
Amtsnotar Reimann.

Gläubiger-Aufruf.

Um die Verlassenschafts-Masse der Samuel Majers Wittve von Zur mit Sicherheit theilen zu können, werden die unbekannt Gläubiger derselben hiemit aufgefordert, ihre Ansprüche binnen 15 Tagen bei der unterzeichneten Stelle geltend zu machen.
Murrhardt, den 25. October 1855.
Königl. Amtsnotariat.
Häcker.

Metzberg, Gemeinde Fornsbach.

Hofguts-Verkauf.
Das Hofgut des verstorbenen Anbalt's Gedtg Adams S u g l e r von Metzberg, bestehend in: